

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion-Ort: „Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Berichtsblatt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 18.

Freitag, 23. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierjährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition im Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsres Zeuges für das Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtstelzen 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Gebühr für die Nummer des Ausgabedates 18. Februar 9 Uhr ohne Gedenk.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Vestimmungen

über den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahr freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nötige moralische und körperliche Eignung hat.
2. Wer sich freiwillig zu zweijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, der fahrenden Artillerie oder dem Train, oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie, oder zu dreijährigem Dienst bei der Kavallerie meldet will, hat vorerst bei dem Civilvorstehernden der Erziehungskommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Meldung nachzuholen.
3. Der Civilvorstehernden der Erziehungskommission gibt seine Erlaubnis durch Erteilung eines Meldehabs.
4. Die Erteilung des Meldehabs ist abhängig zu machen:
 - a) von der Einwilligung des Vaters oder Wormundes,
 - b) von der obrigkeitslichen Bescheinigung, dass der zum freiwilligen Dienst sich meldende durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich unbedenklich geführt hat.
5. Den mit Meldehabs versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenteils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldehabs bei dem Kommandeur des gewählten Truppenteils nachzuhören.
6. Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlasst er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
7. Die Annahme erfolgt durch Erteilung eines Annahmehabs.
8. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Verdienst zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass die mit Meldehabs versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum dreijährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorsichtigste Annahme auf Annahme haben, wenn sie sich bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermin.

Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und noch Abnahme ihres Meldehabs bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Helme beurkundet werden.

7. Die freiwillig vor Beginn der Militärschule — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingemeldeten Leute haben den Vortreffl. ihrer Dienstflicht geläufig gemacht und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens des Dienstgrades eines Unteroffiziers bei fortwährender Führung den Anspruch auf den Zivilversorgungshabs berechtigt.
8. Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Artillerie und des Train, welche freiwillig und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr. Aufgabe nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten und diese Verpflichtung erfüllt haben.
9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Herbstverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Falle zu Übungen nicht eingesetzt.
10. Militärschüler, welche sich im Musterungsstermin freiwillig zur Aushebung melden, erwägt ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils nicht.

Kriegsministerium.
Gehe. v. Hansen.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 23. Januar 1903.

Der Geburtstag St. Moysés des Kaisers wird hier sowohl seitens der Garnison wie seitens der Stadt in der üblichen Weise gefeiert werden. Das Festmahl, zu welchem alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und des Amtshauptmannschafts Riesa eingeladen sind, findet bekanntlich im „Kaisersaal“ statt. Anmeldungen werden bis morgen Sonnabend mittag erbeten. — In der Turnhalle der Mädchen-Schule am Albertplatz wird am Dienstag, 27. Januar, vorm. 10 Uhr, zur Feier des Geburtstages St. Moysés ein öffentlicher Gottesdienst abgehalten werden.

Bei dem heiligen Einwohner-Dienstbeamten ist das „Dresdner Adressbuch für 1903“ eingegangen, welches ebenfalls von Interessenten gegen Entrichtung einer Gebühr von 10 Pf. einzusehen werden kann.

Die „große“ rezipitorisch-musikalische Veranstellung, die für gestern abend von mehreren auswärtigen Künstlern im „Wettiner Hof“ geplant war, hat nicht stattgefunden.

Der Vorverkauf von Eintrittskarten war zu schwach gewesen, so dass die Abhaltung der Solree als nicht lohnend ausgegeben wurde.

Zu dem Theoprozess gegen die Frau Kronprinzessin Olga erhielt der „Dresdner Anzeiger“ von möglicherweise Seite folgendes: „Am 21. Januar nachmittags hat zwischen den Herren Staatsministern v. Reichenbach, Dr. Otto und Herrn Justizrat Dr. Körner eine mehrstündige Konferenz stattgefunden, an der im Verlaufe derselben auch Herr Rechtsanwalt Dr. Helfig Schulte aus Leipzig teilgenommen hat. Die von letzterem vorgetragenen Wünsche, soweit sie sich auf eine Hinrichsburg des auf den 28. Januar anberaumten Verhandlungsterminen beziehen, wurden von Seiten der Herren Minister unbedingt abgewiesen, alle weiteren Wünsche wurden nur entgegengenommen, ohne dass eine Entschließung darauf geacht wurde. Über den am 28. Januar stattfindenden Termin kann mit Rücksicht darauf, dass für die in Frage kommende Verhandlung durch allerhöchste Verordnung vom 30. Dezember 1902 die Geheimhaltung vorgeschrieben ist, heute nur wiederholt betont werden,

besprochen gleichen wird, dass in allen übrigen Geschäftssachen durch die Bestimmungen des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Deutschen Zivilprozeßordnung ein für allemal für Sachen vorgeschrieben ist. Ob noch Beendigung des Termins bereits etwas weiteres der Öffentlichkeit mitgeteilt werden kann, als der Tag, an dem die Entscheidung des besondern Gerichts verhängt werden soll, erscheint unwahrscheinlich. Alle weiteren, auf den Termin vom 28. Januar sich beziehenden Mitteilungen der Presse würden jedoch auf einfachen Vermutungen beruhen.“

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für Sachsen enthält, wie schon kurz gemeldet, eine vom Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts erlassene neue Schrift- und Prüfungsvorschrift für Realgymnasien. Alle Änderungen, die das Ministerium getroffen hat, zielen in dieser Weise darauf ab, den Realgymnasien, die bisher im Vergleich mit den Schülern humanistischer Gymnasien stark belastet waren, ihre Arbeit leichter zu erleichtern. Das geschieht zunächst dadurch, dass die Stunden vermindert werden. Das Realgymnasium hatte bisher planmäßig 281 Wochenstunden, d. h. für jede Klasse im Durchschnitt wöchentlich 2 mehr als das humanistische.

Gymnasium, dem nur 258 (— 262) Wochenstunden vorgeschrieben sind. Richtig ist das Realgymnasium 269 Wochenstunden, das zugleich natürlich immer noch für jeden Schüler wöchentlich 1 Stunde mehr als auf dem Gymnasium: eine weitere Verminderung läßt sich aber bei den vielseitigen Unterrichtungen, die an den Realgymnasien gestellt werden müssen, nicht erlauben. Ferner sind durch Zusammenlegung der mathematischen Disziplinen die Fächer der Rechenprüfung vermindert worden, wenn auch nur um eins, so daß der Realgymnasiast jetzt mit 12 statt bisher mit 13 geschuldenen Prüfungen bestanden hat, während der Gymnasiast nur in 8 Fächern zensiert zu werden braucht. Schließlich sind die Lehrpläne der drei unteren Klassen beider Schulen ähnlich so gut wie völlig gleich (nur in Quarta hat das Gymnasium 1 Stunde Latein mehr und besitzt eine Mathematik weniger) und dadurch ist dem Realgymnasium der große Vorteil gewährt, als überwiegendes und logologisches Element des Latein wenigstens in seinen Anfangsstufen in gleicher Weise wie das Gymnasium dem Unterricht zu Grunde legen zu können.

Infolge dieser vorgeschriebenen Übereinstimmung von G. 9., Quarta und Quarta braucht das Realgymnasium nun auch das Französische nicht mehr in Quarta anzulernen, ein Nachteil, unter dem es wesentlich gelitten hat, und kann nun wie das Gymnasium dem Latein eine zweijährige Schonzeit gönnen. Daselbe Prinzip wiederholt sich dann auch bei den neueren Sprachen. Das Französische nämlich wird ebenfalls zwei Jahre hindurch von keiner neu austretenden Sprache gefügt; denn Englisch steht erst in Obertertia, dann aber natürlich mit entsprechend verstärkter Stundenzahl ein. In den oberen Klassen bleibt der Unterricht in den beiden neuern fremden Sprachen wie bisher, nur ist festgestellt, welcher von beiden das Übergewicht zu geben ist, das Latein aber spricht sich, und wird gegen früher vermindert für Schüler, die technische Studien zu machen gedenken, dagegen in beiden Fächern verstärkt für solche, die sich der Universität zuwenden wollen. Diese letzteren müssen Saiten und Episoden des Horaz und teilweise die Annalen des Tacitus lesen, eine Aufgabe, die allerdings bei der beschrankten verfügbaren Zeit an Fleiß und Fassungskraft der Schüler große Ansprüche stellt. Deutsch wird in Realgymnasien auch zunächst ein wenig stärker betont als im Gymnasium. Weltglanz und Geschichte betreibende beide Anstalten lösen ganz gleich, ebenso anfangs die Geographie, mit dem wesentlichen Unterschiede, daß sie diese dann aber in Unterstunde nicht aufsetzen und in Oberstunde und Unterprima nicht nebenbei der Geschichte, sondern in einer besonderen Wochenstunde der Naturkunde angegliedert wird. Auf der mathematisch-naturwissenschaftlichen Seite bildet die Chemie sehr neu austretendes Fach mehr, sondern die organische Fortschreibung der beschreibenden Naturwissenschaften, und Algebra und Physik stehen mit ihren fremdartigen Neuerungen auf den beiden Klassenstufen Untertertia und Unterstunde ein, die vom Unterricht neuer Fremdsprachen frei sind. Die allgemeinen Bestimmungen über Aufnahme, Prüfungen u. s. w. sind fast nötiglich dem Gymnasiasten anzunehmen. Alles in allem wird man, meint das „G. 9.“, dem wie diese Mittelstellungen entnehmen, den gewünschten Rücksichten seine Zustimmung nicht verhören können und hoffen dürfen, daß die Realgymnasien mit diesen Neuerungen sich gebedeckt weiter entwickeln werden.

Unter der Firma „Elbe- und Havel-Dampfschiff-Schleppfahrtsgesellschaft“ hat sich in Hamburg ein Unternehmen mit 180.600 Mark Kapital gebildet, das den Erwerb und Betrieb von Schleppdampfern, die Errichtung solcher Dampfer, den Abschluß von Frachtrechtsverträgen und den Betrieb solcher Gesellschaften, die mit Schlepp- und Frachtfahrt verbunden sind, bewirkt. Zu Geschäftsführern sind die Kaufleute G. A. Heidecker und Franz Karl Kramer in Hamburg bestellt worden.

Die am 18. Januar 1901 zum Gedenken an die 200jährige Wiederkehr des Rückungstages König Friedrichs I. von Preußen ausgegebenen 2- und 5-Markmünzen sind nach der Schles. Big. nun ebenfalls von Falschmünzern nachgeahmt worden. Die Stücke besitzen in Glanz, Größe und Mangel eine täuschende Ähnlichkeit mit den echten Münzen, doch ist die Fälschung nicht gerade gut gelungen. Räumenlich die Porträts der beiden Herrscher sind sehr ungenau durchgeführt und lassen das Falschstück als solches am ehesten erkennen.

Auch falsches Papiergebel, und zwar: Hundert-, Fünfzig-, Zwanzig- und Fünfmarksscheine sind gegenwärtig im Umlauf. Für die Entdeckung der Fälscher hat die Reichsschuldenabteilung eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Die falschen Hundertmarksscheine tragen in allen Fällen die gleiche Nummer 2273 075 C, die Fünfzig- und Zwanzigmarkscheine weisen das Datum vom 10. Januar 1882, die Fünfmarkscheine die Jahreszahl 1892 auf. Die Fälschungen sind offenbar auf photographischem Wege in der Weise hergestellt, daß Abvers- und Reversseite besonders angefertigt und dann zusammengeklebt sind. Weitere Erkennungszeichen sind: die Strandzeichnung auf der Vorderseite ist sehr undeutlich, die Hasen auf der Rückseite sind mit Klebstoff befestigt und mit blauer Farbe überzogen, die Buchstaben der ausgeschriebenen Wertangabe „Fünfzig Mark“ usw. sind gemalt und das zu den Scheinen benutzte Papier ist glatter als das der echten Scheine. Die Zwanzigmarkscheine sind um einen Millimeter kleiner, als die echten, die Nachbildung ist durch Lichtdruck hergestellt. Die Fälschungen sind anscheinend von einer Falschmünzerbande gewerbsmäßig angefertigt und werden meist in den Abendstunden bei kleinen Gewerbetreibenden ausgegeben. Verdächtig, in mehreren Fällen namentlich falsche Hundertmarksscheine in der Umgegend von Berlin in den Verkehr gebracht zu haben, ist eine etwa 35—40jährige Frau, die bald als Schenkmädchen, bald als Wirtshafterin auftritt.

Eine dankenswerte Reform im Speisewagenbetriebe wird am 1. Mai dieses Jahres in Wirklichkeit treten. Bekanntlich war es bisher den Eisenbahngesetzten 3. Klasse im allgemeinen nur gegen Nachzahlung des Betrages für ein Billet 4. Klasse für die von ihm im Speisewagen zurückgelegte Strecke gestattet, den Speisewagen zu benutzen, so daß sie dies in Verbindung mit den ohnehin

sich recht hohen Speisepreisen in den Restaurationswagen abhalten mußte, sich dort zu belästigen. Dies soll nun vom 1. Mai ab insoweit anders werden, als von diesem Zeitpunkte ab die Reisenden 3. Klasse an den gemeinsamen Mahlzeiten im Speisewagen ohne Nachzahlung des Preisunterschiedes teilnehmen dürfen. Nur in den Fällen, wo der betreffende Reisende über eine bestimmte Zeit hinaus im Wagen verbleibt, sollen die Zugfahrt Nachzahlung verlangen und dann allerdings für die ganze im Speisewagen zurückgelegte Strecke.

Nach dem amtlichen Bericht der Kommission für das Eisenbahnwesen über die in der 8 u. vom 1.—15. Januar 1903 im Königreich Sachsen konstituierten und den Diensträumen der Milizbrand im gesamten Königreich in 21 Ortschaften vor. Außerdem wurde je ein Fall von Pferdekuhle und Schafkuhle festgestellt.

Geisenhain, 23. Januar. Zur Besichtigung des Husarenregiments „König Albrecht“ trafen morgen früh hier Dolmetschkommandeur E. G. Generalleutnant Kling und Adjutant Schmalz ein. Ein gefährlicher Bursche, der offensichtlich unreinen Herzens ist, wurde gestern hier verhaftet. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver, ein Stemmer und auf acht verschiedene Namen lautende Legitimationspapiere. Über seinen wahren Namen schwiege er sich noch aus. Ein Diebstahl ereignete sich im benachbarten Mühlbach. Ein Ende des zwanziger Jahre lebendes Mädchen hatte das mit einem zur wenig älteren Maune bestehende Verhältnis geknüpft. Nachschauend sah sich der Mann zur Nachzeit bei Auseinandersetzung des Mädchens in dessen Wohnung, versteckte sich unter das Bett und überfiel das nachzuhorende Mädchen beim Nachhausekommen. Durch Nachbarn wurde der Mann vertrieben; er verschaffte sich jedoch in derselben Nacht noch einmal Eintritt in die Wohnung und misshandelte das Mädchen so schwer, daß ärztliche Hilfe nötig wurde. Der Mann, ein Holzler aus einer Grube bei Böhringsdorf, konnte verhaftet werden und es ist nicht aufgeklärt, daß man in ihm einen gesuchten Verbrecher gefunden hat. Das Mädchen liegt auf, nach seiner Erzählung hat er in Dresden einen Gürtel und einen Eintrachtstiebball verübt. Bis jetzt ist noch nicht festgestellt, ob etwas wahr daran ist. Das Mädchen denkt, daß er sie als Altväterlein ihres Gehalts hat umbringen wollen.

Wülknitz. Am Mittwoch abend hielt in der Königslinde der landwirtschaftliche Verein eine Versammlung ab, zu welcher noch der Landesbauernverband versohlener Einziger Herr Behnert Wülknitz einen Vortrag hielt über die Entwicklung des Bauernstandes aus ältester Zeit bis zur Gegenwart. Hierzu beschloß der Verein, am 17. Februar in der Königslinde einen Ball abzuhalten. — Der in der Imprägnieranstalt zu Wülknitz beschäftigte Arbeiter Richard Schmidt kam am Mittwoch durch zu Schaden, daß ihm eine Eisenbahnschwelle auf die Hand und 3 Fingerzehen zerquetschte. Herr Dr. Schapp aus Görlitz nahm den Verunglückten in Behandlung.

Wermelskirch, 21. Januar. Das 2jährige Söhnchen des Polomotiv-Feuermanns E. Stein hier möchte sich während einer kurzen Abwesenheit der Mutter an der Öfenfeuerung ansetzen, aus welcher brennende Kohlen herausfallen. Beißlich fingen die Kinder das Kindes Feuer, und es entlitte verätzliche Brandwunden, daß noch ehrliche Stunden der Tod eintrat.

Dresden, 23. Januar. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers findet am 27. d. J. im hiesigen Residenzschloß ein Galadinner statt.

Bautzen, 21. Januar. Unsere an Bildungsanstalten reiche Stadt wird von Oster 1903 ab eine neue Schule erhalten. In den Osterferien wird das neue, schöne katholische Seminar — das einzige katholische Seminar Sachsen — eingeweiht, und mit der Übersiedlung aus den alten in diese neuen Räume wird eine katholische Seminarshaus öffnen, die zufolge Paragraph 60 des Gesetzes vom 22. August 1876 den Bürgerschulen gleichstehen. Es werden sofort sämtliche Klassen in Betrieb gesetzt und darum Kinder aller Schuljahre aufgenommen.

Kamenz, 21. Januar. Wie seinerzeit gemeldet, war am 12. d. J. in Mittelsbach ein altes Wohnhaus niedergebrannt. Der Bewohner desselben, der Tagearbeiter und Schuhmacher Ludwig, der kurz vor dem Brande im Hause noch gesehen worden ist, dürfte darin verbrannt sein,

da jetzt im Brandstutte verbrannte Leichenteile aufgefunden wurden.

Cheersbrunn, 22. Januar. Freigesprochen hat das Landgericht Zwickau den hiesigen Gemeindevorstand Stengel, der beschuldigt war, 1000 Mark Gemeindegelder unterschlagen zu haben.

Annaberg. Folgende bemerkenswerte Bekanntmachung hat die hiesige Amtshauptmannschaft erlassen: Bei der Beaufsichtigung des Handels mit Nahrungsmitteln hat sich ergeben, daß vielfach die Sauberkeit der Küchen und ihrer Einrichtungen nicht den jüngsten Anforderungen entspricht, die das Publikum nicht nur noch dem heutigen Kulturstand, sondern auch aus sozialpolitischen Rücksichten unbedingt fordern darf. Dazu gehört insbesondere das Aufzählen von nosier Wölfe und rassen Kleidern über den Kochtischen, daß Abstellen des Messers vor dem Gerichtshof der Ware, der Schüssel und Grillspaten an den Wagen, die Spinnweben in den Behältern, daß Aufbewahren von Fleischteilen in den Körbchen, der unlösbare Gustab der Küchen, die ungenügende Rüttung der Verkaufsstellen, auch der höhere Zustand der Verkäufer und Verkäuferinnen selbst. Die hiesige Amtshauptmannschaft wird deshalb nicht nur bei der Einnahme von Nahrungsmitteln für die Untersuchung, sondern auch sonst durch ihre Behörden und Beamten überhaupt ihr Augenmerk auf die Sauberkeit im Ladenverkehr richten, wozu deshalb die Bodenhaber, denen gegenüber besondere Anordnungen im Gedächtnisse vorbehalten bleiben, und ersucht insbesondere auch das Publikum, sie bei ihren Bestrebungen durch Entwicklung auf die Bodenhaber zu unterstützen.

Blauen, 23. Januar. Seit heute vormittags 9 Uhr besteht in der Neuenborlerstraße gegenüber der Oberkirche Großherz. zwei Häuser stehen in Flammen. Von den

Bewohnern wurden mehrere schwächlig, können aber gerettet werden.

Belpzig. Am Bau des Böllerjagd-Denkmales werden augenscheinlich unsaubere Gedankenschriften vorgekommen, um die Gründungen der möglichen Wangenmauern der Bruchstreppe im Frühjahr bemerkbar zu können, zugleich aber auch, um den durch die Räte bestellten Arbeitern schneidende Beschädigung zu geben. Die Böttcher, welche für die weiteren Arbeiten die Metall aufzubringen soll, hat eine sehr günstige Annahme gefunden, leider ist sie aber noch immer nicht im ganzen Deutschen Reich genehmigt. Rose à 3 Pt. sind in allen Geschäften, auch in der Geschäftsfürst d. Bl. zu haben.

Gera, 23. Januar. Wie die „Geraer Big.“ meldet, hat der Ausschuss die hiesigen Rassenärzte der hiesigen Tropfbetriebsklinik mit einer Rüdelege der Freikirchen A. geendet. Gestern Nachts fand eine Explosion des Gasrohrnetzes statt, in der ein Brüder mit der hiesigen dem Ausschuss nicht angehörigen und zwei auswärtigen Ärzten auf die Lauer von 5 Jahren abgeschlossen wurde. Die Sicherheitsmaßnahmen kommen also nicht mehr in Betracht.

Aus aller Welt.

Bei einem Zusammenstoß der elektrischen Straßenbahn mit einem Personenzug auf dem Bahnhofbergang bei Zwickau wurde der Motorfahrer getötet und drei Passagiere schwer verletzt. — In der vorliegenden Nacht wurde an Bord des im Kaiserhafen zu Bremen liegenden Dampfers „Karlsruhe“ Rauch bemerkt. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß einige zur Ladung gehörige Baumwollballen in Brand geraten waren. Das Feuer konnte rasch gelöscht werden; die beschädigten Ballen wurden gelandet. Der Dampfer ist nicht beschädigt. — Vor vergangene Nacht gegen 12 Uhr wurden die Bergleute Junge und Edert in ihren Betten verhaftet, da sie verdächtig erscheinen, die Urheber des Attentats in Beienrode zu sein. Junge hatte sich dadurch verdächtigt gemacht, daß er vor einigen Tagen geäußert hatte, es werde in Beienrode etwas passieren, was bis jetzt noch nicht dageweszen sei. Die Verhaftungen dauerten in der Nacht bis 2 Uhr. Die Verhafteten wurden in das Amtsgefängnis nach Zallersleben abgeführt. — Unter der Eisbede im Schleusenanlagen bei Mühlheim (Rhein) wurde die zerstörte Leiche des Fabrikossers Esser gefunden. Es liegt Blauborwurk vor. — In der neuen Papierfabrik zu Weissenfels wurde der Feuermann Brumm, Vater von fünf Kindern, durch das Pfeilen eines Dampfwagens so schwer verbrüht, daß bald darauf der Tod eintrat. — Nach Meldung aus Mühlhausen wurde von einem wütenden Ochsen auf offener Straße der Rentier Linje so heftig zu Boden geworfen, daß der Mann einen Schädelbruch erlitt und hoffnungslos darunter liegt. Das Tier mußte erschossen werden. — Aus dem Spreewald kommen Meldungen, daß zwei Personen auf dem Eise ihren Tod gefunden haben. Der 17-jährige Sohn des Schlossgärtners Sauberzweig in Betschau brach auf einer Schlittschuhpartie von Lübbenau nach dem Spreewald ein und ertrank. Der Verunglückte war der einzige Sohn seiner Eltern und zur Ausbildung in der Gerichtslaufbahn beim Amtsgericht in Lübbenau beschäftigt. Das zweite Opfer ist der 35-jährige Gutsbesitzer Karl Kubas aus Radibusch. Auf einer Eispartie fiel er in der Nähe der Buchmühle so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er sich diesen vollständig zerkratzte; er erlag bald darauf der Verletzung. — Aus Bozen wird berichtet: falls sich das Frühjahr nur einigermaßen günstig zeigt, dürfte die Eröffnung der Mendelbahn am 1. Juli d. J. stattfinden. Die Mendelbahn, die mit einer Höhendifferenz von 960 Metern überwinden wird, gehört in verschiedener Beziehung zu den interessantesten Bergbahnen. Der 1365 Meter hohe Mendelpass wird von St. Anton, der letzten Station der Abhängenbahn, in 27 Minuten zu erreichen sein.

Bermitsch.

Eine gefährliche Explosion ereignete sich am Dienstag an einer Lokomotive des von Roitzsch in Dobritz-Liechhain (Sachsen) abends eingelaufenen Schnellzuges. Die Passagiere hatten den Zug soeben bestiegen, und die Weiterfahrt sollte abseits von Städten gehen, da erfolgte ein durchbrennendes Donnerähnliches Geröll. Der rechte Dampfzylinder der Maschine war beim Hineinströmen des Dampfes geplatzt, und unzählige größere und kleinere Metallstücke wurden nach allen Seiten hin geschleudert. Ein etwa 30 Pfund schweres Eisenstück flog über das benachbarte Postgebäude hinweg und fiel mit großer Gewalt auf den vor dem Stationsgebäude befindlichen Droschkenplatz nieder. Der in der Nähe der Lokomotive weilende Stationsbeamte Rudolph, an dem größere Eisenstücke dicht vorbeisausten, kam mit dem bloßen Schreden davon. Im Falle die Explosion wenige Schunden früher erfolgt wäre, wo noch zahlreiche Publikum auf dem Bahnsteig stand, wäre großes Unglück geschehen. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt konnte der Zug nach Halle weiterfahren; die unbrauchbar gewordene Maschine war durch eine Reservemaschine ersetzt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. Januar 1903.

WB. Berlin. (Fernsprechverbindungen nachmittags 3 Uhr.) Bei Beginn der heutigen Reichstagssitzung verließ der Präsident Graf Solingen eine Erklärung des Grafen Wallwitz, worin dieser erläuterte, daß er das Präsidiumsamt wieder eingelegt, da er anschließend das Vertrauen der Konservativen nicht mehr besitze.

K Berlin. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Gieg (nati.). Wahlkreis 3 Marienwerder, für ungültig.

Berlin. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird der Reichslandsgraf Bülow den hier beglaubigten Botschaftern, Gesandten und sonstigen Chefs fremder Missionen ein Diner geben, an dem auch der Staatssekretär, der Unterstaatssekretär und die Direktoren und Räte des Auswärtigen Amtes teilnehmen. Auch sämtliche Staatsminister und die Chefs der Reichsämter haben die Räte ihrer Residens zu Festdinners geladen. Die parlamentarischen Körperschaften des Reiches und Preußens begehen des Kaisers Geburtstag in ähnlicher Weise durch einen gemeinsamen Fehlmahl ihrer Mitglieder.

K Wilhelmshaven. Der Prozeß gegen den Matrosen Köhler wegen Ermordung des Unteroffiziers Biederlaff an Bord der "Dorey" hat heute unter großem Andrang des Publikums vor dem Friedgericht der 2. Marine Inspektion begonnen.

In Wien. Nachdem herbstl. harsche Kälte. Bahnhöfe mangelschutz gellende Döbelschneen erzogen auf den Straßen. Die Sphären sind überfüllt.

K Petersburg. Der deutsche Kronprinz fuhr gestern mit den Majestäten im Winterpalast. Für das Gefolge des Kronprinzen stand gestern in der Umgebung von Sankt Petersburg eine Bärenjagd statt.

In Paris. Im Stoll eines Schuhmachers im Vorort entdeckte die Polizei unter Stroh versteckt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche einer Frau. Der Schuhmacher wurde verhaftet und gefangen, doch er im November v. J. seine Geliebte ermordet und die Leiche verdeckt habe. Die eigene Tochter der Ermordeten soll an der Tat mit schuldig sein.

In Madrid. Das Schwurgericht in Vogrowo verurteilte den Kapitän Baldicentos, der aus Eifersucht seine Geliebte ermordet hatte, zum Tode.

K Tangier. Bericht aus Fez vom 16. berichtet, daß dort der Oberbefehlshaber der Truppen des Sultans mit 36 Gefangenen, den Abg. von 16 geflohenen Helden und 1000 Stück Vieh dort eingetroffen ist. Dies sei das meiste Erbe, was bei zwei Begegnungen der Westklantern unternommenen Operationen, bei denen die Männer des Sultans niedergebrannt wurden. Die unbedeutenden Scharmüthen seien als vollständige Niederlage des Sultans dargestellt worden. In Wirklichkeit sei aber nur ein kleiner Teil dieses Stammes in unmittelbarer Nachbarschaft von Fez an den Kampf beteiligt und der Erfolg der Truppen keineswegs vollständig gewesen. Die Lage wird von Kennern der Verhältnisse nach wie vor ernst beurteilt.

In New York. Aus St. Vincent wird gemeldet: Gestern mittag erfolgte ein neuer Ausbruch des Vulkan's Soufrière. Man sah eine glühende Fuerde auffeuern, die sich im Kreise drehte, gefolgt von einer riesigen Rauchwolke,

die auf der ganzen Insel sichtbar war. Dann folgte ein dichter Aschenregen, der besonders in Chatou Belle-Sainte beschädigungen angerichtet hat.

Bur Venezuela-Angelegenheit.

In Paris. Aus Maracaibo wird berichtet, daß die Verbündeten einen Aufschwung an der Blockade erlossen haben und alle Wehrpflichtigen zum aktiven Dienst einzuberufen sind, um die deutsche Invasion zurückzuwehren. Wie es heißt, ist das Fort San Carlos vollständig zerstört; die Ortschaft ist größtenteils abgebrannt. Das Bombardement dauerte noch fort. Die Laufzeit der venezolanischen Geschütze hat sich als unzureichend erwiesen. Der Kommandant des Forts, Belli, zeigt sich sehr tapfer. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bedeutend.

In letzter Stunde sind noch gemeldet, daß der "Panther"

durch die Passage in den Hafen eingedrungen ist. Die übrigen Kreuzer konnten jedoch nicht folgen, da ih. Zielung zu groß ist.

(W) Maracaibo. Die Wiedereraufnahme der Beschließung des Fort San Carlos erfolgte gestern bei Tagesschluss.

7 oder 8 aus weiter Entfernung abgegebene Schüsse erreichten das Fort nicht. Um 6 Uhr legte der "Panther" näher und nahm heftig am Kampfe teil. Das Fort erwiderte sein Feuer. Um 8 Uhr war der Kampf so scharf im Gange wie am Mittwoch.

In London. Eine hier eingegangene römische Welle sagt, daß zwischen den drei an der Venezuela-Angelegenheit beteiligten Mächten ein erneuter Meinungs austausch über die Blockade stattgefunden hat. Alle drei seien vollständig darin einig, daß die Blockade noch nicht aufzuheben ist. Nach einem weiteren Telegramm be schlossen die Mächte, die Aufhebung der Blockade nicht vor dem Stattdinden der Präliminar-Konferenz ihrer Vertreter in Washington in Erwägung zu ziehen. Wenn sich in dieser Konferenz Venezuela ehrlich gewillt zeige, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so würde dann die Aufhebung der Blockade unächst bald erfolgen.

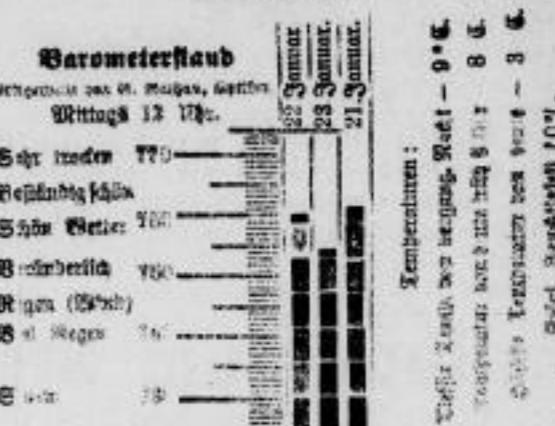
(London.) "Morning Post" sagt, die Unterbindung des Handelsverkehrs über die Lagune von Maracaibo gehöre zur Blockade und der Angriff auf das Fort San Carlos sei ein völlig berechtigtes Vorgehen, über das England keinen Grund zur Klage habe. "Daily Telegraph" meint, es sei ungünstig, daß das Ereignis mit dem Fort San Carlos eingetreten sei, als Bowen sich eben anschickte, die Verhandlungen zur Beilegung des Streites zu beginnen, doch dürften sehr dringende Gründe für diesen Schritt vorgelegen haben. "Standard" bemerkt, man müsse die Möglichkeit zugeben, daß die deutschen Kommandeure in ihrem Recht gewesen sind, Gewalt anzuwenden, um der Einfuhr von Vorräten in das Blockadegebiet vorzubeugen.

(London.) Das "Neutrale Bureau" erfährt, die Frage der Aufhebung der Blockade der venezolanischen

Mächte werde von den Mächten nicht vor der Preliminarkonferenz ihrer Vertreter in Washington in Betracht gezogen werden. Sollte der Verlauf der bevorstehenden Verhandlungen mit Bowen den Mächten die Gewissheit geben, daß Venezuela sich entschlossen habe, nach Kräften seinen Verpflichtungen nachzukommen, so kann mit Bestimmtheit erklärt werden, daß die Mächte ihren Wunsch, die Blockade sobald als möglich zu beenden, in die Tat umsetzen werden. Es würde also alles von dem Verhalten der venezolanischen Regierung abhängen. Man glaubt ferner, daß Castros Anerbieten, die Sollnahmen als Garantie zu hinterlegen, eine ganz geeignete Grundlage zur zufriedenstellenden Lösung der vorliegenden Frage abgeben könnte, vorausgesetzt, daß die Wünsche der Mächte in lokaler Weise erfüllt werden.

In Caracas. Der englische Kreuzer "Tribune" und das italienische Kriegsschiff "Carlo Alberto" liegen vor La Guayra. "Carlo Alberto", der mit Apparaten der drahtlosen Telegraphie versehen ist, steht in Verbindung mit den deutschen Kreuzern "Bineta" und "Gazelle", die vor Maracaibo liegen. Der italienische Kreuzer "Elba" ist ebenfalls in La Guayra eingetroffen, wird jedoch nach Curaca abgehen.

Wetterwarde.



Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

— von Bonger & Winterlich in Riesa. — Über die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

J. 18.

Freitag, 23. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

55 Pf. **110 Pf.**

lohet für lohet für

Monat Februar Februar u. März
frei ins Haus durch unsere Austräger und frei jeder Post-
anstalt innerhalb Deutschlands das

„Riesaer Tageblatt“

Amtsblatt der königlichen und städtischen Behörden zu Riesa
mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Bestellungen

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern,
von den Austrägern d. St., sowie von der Geschäftsstelle in
Riesa, Constantinstraße 59; in Strehla von Herrn Ernst
Thieme, Schlosser, Hauptstraße 151.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt.
in der Stadt sowohl wie auch in den
Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhaft
Verbreitung.

Riesa,
Constantinstr. 59. **Die Geschäftsstelle.**

Vom Reichstage.

D. E. K. Den vierten Tag der Staatsberatung nahm fast vollständig eine großangelegte Rede Bebel ein. Nach den Vorfällen zwischen dem Präsidenten Großen Ballerstein und Herrn v. Böllmer musste man auch auf einen Zusammensetzung zwischen Bebel und Ballerstein rechnen. Es schwierig darüber anfangen der Shang die unglaublichen Gerüchte. Graf Ballerstein sollte unter allen Umständen verhindern wollen, dass Goll Kapp in legend einer Form besprechen zu lassen, Herr Bebel sollte dann das Haus anrufen, eine Meinheit sollte sich für ihn erklären, und das Zentrum sollte durch Beantragung eines Vertrauensvotums den dann zur Abdanlung bereiten Vorsitzenden zum Bleiben bewegen wollen. Andere meinten wieder, Herr Bebel warte, bis Herr Büsing oder Graf v. Solms das Präsidium inne habe, da er wisse, dass beide in diesem Punkte anders als Graf Ballerstein dachten. Wie so oft, kam es jedoch ganz anders. Herr Bebel versuchte geschickt alle Klippen, die ein vorzeitiges Scheitern seiner Rede herbeiführen mussten. Anfangs schien Bebel sich in die endlosen Einzelheiten des Staats verlieren zu wollen, aber bei Besprechung der sozialpolitischen Lage kam er auf die kaiserlichen Reden in Essen und Breslau zu sprechen und zwar in einer Weise, die es nachträglich wohl Herrn v. Böllmer bedauerte, dass er die Besprechung des Herrn v. Böllmer verhinderte, weil er sie in Verbindung mit der Kruppsaffäre brachte und dadurch Herrn Bebel Gelegenheit gab, allerdings ohne Krupps Namen zu erwähnen, die Angelegenheit auszunehmen. Allgemein hatte man im Hause diese Erwähnung und sie leuchtete auch aus den erregten Worten des Reichstagspräsidenten heraus. Der Herzog von Sachsen-Röburg-Gotha war fast wütend des ganzen Shang in der Hülle entwendet.

Des Notar Geheimnis.

Roman von Ottmar Wollstein. 34

„Wie mag sie's wohl angegangen haben, um ihn herzu bringen?“ fragte sich Rosina, die den Notar und seine Tochter sah, erstaunt.

Die Antwort war sehr einfach: Madame hatte ihm gar nicht mitgereicht, dass Reinhold am Fieber erkrankt sei. Er hätte schon längst kommen müssen, um geschäftliche Angelegenheiten zu ordnen und einige wichtige Briefe zu unterschreiben, und so hatte Madame ihm geschrieben, sobald Rosina eingetreten sei, erwarte sie keine Rückkehr. Ihre nächsten Briefe nach Tours meldete dem Advokaten, dass der erholte Regen gekommen sei und die Gewalt der Epidemie gebrochen habe; an dem und dem Tage möge er hinschicken.

Als gegen Mittag die Thürglocke erklang, ging Rosina, um zu öffnen; höchst erstaunt starre sie die Hausherrin an und legte sich, während sie in die Küche schlüpfte, dieselbe Frage vor, die am Morgen Rosina beschäftigt hatte.

Inzwischen war Madame auf der Bildfläche erschienen und die Gatten hatten sich in das kleine Bureau zu ebener Erde begeben.

„Rosina, mein Engel,“ sagte der kleine Notar vorlegen, „wie freue ich mich, Dich wiederzusehen, aber was ist Dir denn?“ unterbrach er sich bestürzt. „Deine Augen siehen voller Thränen; sprich, Rosina, was ist geschehen?“

Madame Wattine war unter Umständen hart und mitleidlos, aber unter der strengen Hülle schlug doch ein Herz. Das Lüngengewebe, in welches sie sich gestürzt, um irdische Vorwürfe zu ertragen, war ihr zur bitteren Strafe geworden, seit Rosina den kleinen Reinhold so aufopfernd pflegte, und dieser tiefe Widerstreit der Empfindungen hatte ihr Nervensystem völlig zertrümmert. Und so geschah es, dass Madame plötzlich in Thränen ausbrach und schluchzend stammelte: „O, Benjamin... Benjamin... uner kleiner, lieber Reinhold...“

Die Ansichten Bebels und seiner Genossen sind ja zu bekannt, als dass es sich lohne, dieselben hier wiedergugeben, soweit es eine Politik betrifft, für deren Verständnis deutliches Empfinden notwendig ist. Interessant war die Freiheit, die, wie in den Worten des anderen sozialistischen Redner, so auch in denen Bebels gegen das Cenzurum zum Ausdruck kam. Dies weiteren erklärte Abg. Bebel, dass sich seine Partei nicht gegen die Person des Monarchen wende, sondern nur gegen die ganze monarchische Institution. Wer auf dem Thron sitzt, ist den Sozialdemokraten gleichgültig.

Graf Böllow erwiderte sofort und zwar in einer Erregung, die man von ihm selten gewohnt ist. Er wies darauf hin, dass Bebel keinen Grund habe, die Vorwürfe des Kaisers zurückzuweichen, wenn er darin dächte, was er und seine Genossen selbst für eine Sprache gegen den Kaiser führen. So lange die sozialistische Partei den Kaiser offen predigt, dürfte man sich auch nicht wundern, dass sich der Monarch dagegen zur Wehr setzt. Sicherlich waren alle dort mit dem Grafen Böllow einverstanden, als er den Wunsch aussprach, weder zur alten Sitte zurückzukehren und die Person des Herrschers aus dem Parteigetriebe fortzulösen. Dann die Debatten der letzten Tage haben nicht dazu beigetragen, dass monarchische Gefühl zu stärken.

Ergänzend sei zu obigen Stellungnahmen noch berichtet: Abg. Bebel sprach zunächst die Finanzlage. Deutschland kann nicht die Kosten für ein Heer und eine Marine ersten Ranges tragen. Der diesjährige Etat bedeutete ein vollständiges Desaster. Die Hauptschuld trug das Zentrum durch seine Zustimmung zu den Flottenvorlagen und zur Vermehrung des Militärs. Eine neu eingesetzte „Auslandsschiff“, die der Reichstag seiner Zeit ablehnte, siehe für 1904/05 sicher bitor. Weder sind im Deutschen Reich an einer Pöhlkriegskontrolle. Die Reaktion der Artillerie war überstürzt und ist schon jetzt wieder minderwertig. Erhöhte Ausgaben drohen für Vermehrung der Kavallerie. Bei jener Welt politisch ist Deutschland Hans Dampf in allen Gefilden. Wir erwarten Rußland ohne jede Gefahrstellung fortwährend Entgegenkommen. Die Verfilmung des englischen Volkes gegen Deutschland dient aus einer Zeit wo die neuen Flottenprojekte in Deutschland austanden und inaktive Marinestaffeln darauf hinwiesen, dass Deutschland einen großen Sieg mit England auszufüchten haben werde. Neben letzterem ist jedoch das Vorzeichen in der Venezuela Angelegenheit, wo es sich zunächst um das Interesse der Großkapitalisten handelt. Die bevorstehende Abänderung des Wahlrechts zur Sicherung des Wahlgeheimnisses sei zu begrüßen. Die sozialpolitische Gesetzgebung sei nur auf die Furcht vor der Sozialdemokratie zurückzuführen. Die deutsche Bourgeoisie ist der größte Feind der Arbeiter. Die Staatswerksäulen seien keineswegs Arbeiterbetriebe. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie habe persönlichen Charakter angenommen, der die Gegenseite unendlich verschärft, besonders seit der Zeit, wo der Kaiser als Pöhlmann in die Kämpfe eingriff. Die Sozialdemokraten würden angegriffen und könnten nicht antworten. (2) Wie kann man sich da wundern, dass Bekleidungen des Monarchen vorhanden. Als Redner dann Kaiserworte gegen die Sozialdemokratie zitierte und sie dann ungehörig nannte, ist ein Sozialdemokrat „Gemeinhaut!“ Der Präsident fragte noch dem Rater, dasselbe mischte sich aber nicht. Der Präsident sagte: „Ich würde den Rater zur Ordnung rufen.“ Bebel kam weiter auf den Nachklausus zu sprechen, den er als Wahnsinn bezeichnet, und weiterhin darum, dass der Kronprinz die Sozialdemokratie „Ehrende“ genannt habe. Alles dies habe der Sozialdemokrat nur Anhänger gewonnen. Schließlich kam Redner noch auf den Soldaten zu sprechen, der eine auszeichnende Wahlpartei für seine Partei abgab.

„Was ist mit Reinhold, Johanna?“

„Ach, er leidet so schwer!“

„Er leidet, ist er krank?“

„Ja, er hat das Fieber.“

„Das Fieber?“ schrie der zärtliche Vater, in Todesschreck so weit zurückgewichen, als es der enge Raum gestattete. „Ihr habt das Fieber im Hause und Du lassest mich kommen?“

Madame nickte den Erregten versündnislos an, er musste nicht gehört haben, wer der Patient war.

„Es ist unser kleiner Reinhold, Benjamin,“ sagte sie mit gebrochener Stimme. „Du kannst ruhig zu ihm gehen, denn er wird Dich leider nicht kennen, seit gestern ist er ganz ohne Bewußtsein und...“

„Komme mir nicht nahe,“ stöhnte der Advokat. „Du hast Reinhold gepflegt, in Deinen Kleidern sagt die Anstellung! Lass mich hinaus ins Freie gehen, Johanna! O, wie komme ich nur so unvorsichtig sein?“

„Wie, Du wolltest ihn nicht jehen, Deinen Sohn, Dein eigenes Kind?“

„Um keinen Preis, was hätte es auch für Zweck? Du sagst selbst, er würde mich nicht kennen und dann, ich könnte es auch nicht! Mein Herz schlägt zum Jerspringen infolge des Schredens, lass mich hinaus, ich sehe stehenden Fußes nach Tours zurück, wenn ich länger in diesem Hause bleibe, bin ich ein toter Mann!“

„Zu steht Du mit schlitternden Knien, heulend wie ein altes Weib, und weinst Du, wer inzwischen Deinen Platz am Krankenbett einnimmt und Deinen, unseren Sohn mit Engelsgüte und heldenmütiger Aufopferung pflegt?“

„Zu steht Du mit schlitternden Knien, heulend wie ein altes Weib, und weinst Du, wer inzwischen Deinen Platz am Krankenbett einnimmt und Deinen, unseren Sohn mit Engelsgüte und heldenmütiger Aufopferung pflegt?“

Nachdem Bebel geendet nahm sofort Reichstagslex Graf Böllow das Wort und führte aus: Der Abgeordnete Bebel hat die Vorwürfe berührt, die der Kaiser gegen seine Partei erhoben hat. Was führen Sie denn sonst für eine Sprache? Eben erst ist ja aus Ihren Räumen ein Ruf gefallen. Aber ich kann konstatieren, dass der, der den Ruf getan hat, noch so viel Schwung besessen hat, sich nicht zu nennen. Eine Partei, die sozialistisch den Umsturz betreibt, darf sich nicht wundern, wenn der Monarch sich dagegen mit Gutsordnung und hier und da auch mit Schloss gegen Wehr setzt. Wichtig ist die große Wehrhaftigkeit des Hauses mit wie den Wunsch teilen, dass wir zur früheren Preys zurückkehren und die allerhöchste Person so selten wie möglich in die Debatte gezogen wird. (Sehr wahrs. rechts.) Zur sozialpolitischen Gesetzesgebung habe niemand eine Baudenkmal. Von einem Stillstande deshalb ist jedoch nicht die Rede. Wir brauchen aber eine gesunde, normale Bewegung, keine überhebende. Betreten Sie den Boden der Legalität, der Vernunft (Widerstand und Verteidigung), verschließen Sie auf die Verletzung der Gefühle, die dem Provenzal Teile des Volkes heilig sind, und manche Gegenseiter können gemildert werden. So lange Sie das nicht tun, erschweren Sie die auf Höhe und Gesundheit der Arbeiterschaft gerichteten Bedeutungen der verbündeten Regierungen und des Hauses. Die Mittel von Offizieren a. D., die Flotte betreffend, sind selbstverständlich nur Phantasiegemälde, für welche keine tragende maßgebende Stelle verantwortlich ist. Wir verfolgen mit unserer Flotte keine aggressive Ziele, sondern nur die Verteidigung der deutschen Küste, die Wahrung der deutschen Interessen im Auslande, und dies entspricht den Wünschen der großen Mehrheit des deutschen Volkes. Was Gott anlangt, so hatte das deutsche Schiff „Markomannia“ Munition und Waffen an Bord für die kolonialen Regierungen, nicht für die Insurgenten. Als dieses Schiff von dem Insurgentenschiff „Göte à Pierrot“ angehalten wurde, sind wir auf Wunsch der britischen Regierung eingeschritten in Vertretung unserer Handelsinteressen und noch den Regeln des Völkerrechts. Vergleichsweise Venezuela ist Herrn Castro noch in keiner europäischen Zeitung, in keinem Parlament eine solche Verteidigung zu tell geworden. Ich möchte konstatieren, dass es zwischen Venezuela und uns nicht allein um Geldforderungen handelt, sondern auch um unser Ansehen. Dieses war durch Castros Vorfahren erkrankt und deshalb hatten wir ein Recht zu unserem Vorgehen. Herr Schödler hat gesagt, dass Deutsche Reich gereicht habe in der Welt mehr Hals als Liebe. In dieser Allgemeinheit halte ich das nicht für recht. Wir haben auch zuverlässige Freude auf politischem Gebiete. Im Gegensatz zu jenen neuwähnten englischen Porten hat uns vor wenigen Tagen ein belgisch-französischer Dichter das Gewissen der Welt genannt. In der Politik sind Hals und Ried immer noch sicher als Mittel. Halten wir unser Pulser trocken, zanken wir uns nicht soviel untereinander und niemand wird uns an den Wagen fahren.

Noch Böllow bemerkte Hasse (nat.-rb), auch seine Freunde seien gewillt, Aufführungen des Kaisers, die amtlich beglaubigt sind, hier zu verhindern. Die Art jedoch, wie Bebel es getan, sei bedauerlich. Redner nahm das deutsche Bürgertum gegen die Angriffe der Sozialdemokratie in Schutz, befahl dann entsprechend der Kolonialpolitik, wünscht nun ebenfalls die Umwandlung der Schutztruppen in Polizeitruppen und bedauerte, dass das Großkapital so schwer an den Kolonien sich beteiligt.

„Johanna, so mögige doch Deine Festigkeit und sprich nicht so laut, Du bringst uns noch ins Unglück!“

„Ach, wer fragt danach, ich gewiss nicht! Und nun höre mich an; dass Du keinen Mut hast, weiß ich längst, hast Du auch kein Mitleid? Denke daran, dass wir dem Mädchen, welches sein Leben wagt, um Reinhold zu pflegen, schweines Unrecht zugefügt haben, jetzt oder nie ist der Augenblick, ihr unsere Schuld zu bekennen, ihr zu sagen, dass Ihr Geliebte lebt, dass Du weißt, wo er ist, dass Du ihn jederzeit benachrichtigen kannst! Folge mir an das Krankenbett unseres Sohnes, Benjamin, dort gestebe ihr unsere Sünde; bedenke, sie könnte sterben, und dann müssten wir ewig den Fluch unserer Missethat mit uns herumziehen!“

„Nicht so laut, Johanna,“ stammelte der Notar, und dann fügte er nach kurzer Überlegung hinzu: „Freilich, sie könnte sterben und dann verlieren wir die Pension, allein die würden wir auch verlieren, wenn der junge Mensch zurückkommt, für uns wäre es am sichersten, wenn sie stirbe.“

Geradezu entsetzt starzte Madame den Gatten an, solche Verworrenheit im Verein mit Feigheit und Grausamkeit war ihr denn doch noch nicht vorgekommen. Sie selbst war sich bewusst, schwer gesündigt zu haben, aber das überstieg denn doch alles Maß.

Und in all ihrer Verstörung bemerkte sie doch, dass der kleine Mann nur auf eine Gelegenheit wartete, um zu entschlüpfen, und so stemmte sie sich mit dem Rücken fest gegen die Thür, so glimpflich sollte er nicht davonkommen.

100,19

Zur Venezuela-Angelegenheit.

Heute Vormittag liegt keine amtliche Meldung über den Kampf zwischen dem „Panther“ und dem Fort San Carlos vor. Man erwartet jedoch, daß die nun fälligen diplomatischen Berichte des Blockadegegner's nähere Mitteilungen über den ersten Kampf zwischen dem „Panther“ und dem Fort enthalten. Eine amtliche Bestätigung des neuen (gestern gemeldeten) Kampfes bei Maracaibo kann den Umständen nach erst in mehreren Tagen hier eintreffen. Wenn der „New York Herald“ sich wieder aus Washington melden läßt, er glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß das Staatsdepartement in Berlin Vorstellungen wegen der jüngsten Vorgänge erhoben habe, so kann die „Post“ demgegenüber versichern, daß solche Vorstellungen in Berlin nicht erhoben worden sind.

Der „Petit Bleu“ erhält eine Zuschrift eines früheren Konsuls in Maracaibo, welcher erklärt, daß der amtliche Bericht des Fortkommandeurs über den Zwischenfall des „Panthers“ lückenhaft sei. Der Durchfahrtkanal am Eingange der Bucht von Maracaibo sei dergestalt, daß ein Kriegsschiff niemals die Unvorsichtigkeit begehen würde, während der Durchfahrt das Fort anzugreifen, besonders, wenn dieses mit modernen Geschützen armiert sei. Wahrscheinlich ist es nach Ansicht von Kenntnern der Lage, daß der „Panther“ die Durchfahrt erzwingen wollte, wobei er vom Fort San Carlos angegriffen wurde.

Ein Huberboot näherte sich vorgestern nachmittag auf drei Meilen dem Fort San Carlos und berichtete, daß die Kanonen jede Minute einen Schuß abgaben. Das Fort konnte vor Rauchwolken nicht gesehen werden, aber es war klar, daß die venezolanischen Artilleristen mit großer Geschwindigkeit schießen. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte eine Explosion, augenscheinlich in dem Fort. Dichter Rauch stieg auf und bedeckte einen Teil der Bucht.

Den italienischen Untertanen in Caracas wurden, da sie jede Beteiligung an der Zwangsaufnahme des Präsidenten Castro verweigerten, die Geschäfte geschlossen und polizeilich bewacht. Castro meinte: „Hier sind wir Herren, trotz der Kriegsschiffe!“ Die deutsche Firma Blohm zahlte 50 000, Konsul Valentina 20 000 Bolivares als Beitrag für die Anleihe.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Verdächtigungen Deutschlands werden offiziell in der „Kölner Zeitung“ zurückgewiesen. Das Blatt schreibt: Nach den „Daily News“ soll der amerikanische Botschafter in Berlin auf Aufforderung seiner Regierung die deutsche Regierung zur Rede gestellt haben darüber, ob Deutschland die französischen Rechte auf dem Panamakanal erwerben wolle. Deutschland hätte verneint. Nach der „Times“ wäre Deutschland in Kolumbien gegen die Unterzeichnung des Panamakanalvertrages mit Amerika seitens Kolumbiens und strebe eine Marinestation an. Solche Dörchen, sagt die „Kölner Zeitung“, sind höchst beleidigend für die amerikanische Diplomatie, der man eine so unglaubliche Unwissenheit und Unkenntnis der politischen Lage zutraut. Auf derselben Höhe steht die amerikanische Meldung, Präsident Castro habe schon vor einer Woche gewußt, die deutsche Regierung habe ihre Marine angewiesen, vor Eintreffen Bowens in Washington venezolanisches Gebiet anzugreifen. Die deutsche Regierung denkt nicht daran, die Operationen in Venezuela von Berlin aus zu leiten. Wenn man uns, sagt das Blatt, schon alle möglichen schwarzen Pläne zutraut, sollte man doch bedenken, daß die deutsche Regierung nicht so hinverbrannt ist, absichtlich den Gang der friedlichen Verhandlungen zu föhren.

Des Notars Geheimnis.

Roman von Olmar Wollstein.

35

Dem Notar erschien die drohende Gattin gleich dem Engel mit dem Flammenschwert, der an seiner Paradieskäthe Wache hält, und demütig flehte er jetzt: „Was und wenigstens auf die Straße gehen, Johanna, in der freien Luft soll joll die Anstellungsfahrt geringer sein. Du willst hier bleiben, ich will Dich nicht überreden, aber ich für mein Teil kann nicht bleiben. Hast Du mir Ausdräge für Deine Mutter zu geben? Ich schreibe noch heute nach Tours zurück.“

„Das wollen wir sehen... wenn nun Reinhold stirbt?“

„Warum denn gleich das Schlimmste annehmen, er ist ja gesund und kräftig gewesen, er wird das lieber überwinden.“

„Du bist nervös, mein Engel, da sieht man alles schwarz... ich... Ihr Götter schützt mich, was gibts denn?“ Des Notars Schredensatz galt einem lauten Pochen an der Thür, die jetzt von außen geöffnet wurde.

Monsieur Bousier stand atemlos auf der Schwelle und sagte hastig: „Verzeihen Sie mein ungestümes Einbrengen, ich suchte Mademoiselle Brault. Es handelt sich um eine wichtige Nachricht, die ich ihr zu bringen habe, ich würde Sie nicht gestört haben, wenn's zu vermeiden gewesen wäre.“

„Sie sprechen von einer wichtigen Nachricht, Monsieur?“ fragte Madame, deren Gesicht plötzlich versteinert schien.

„Monsieur de St. Sprond ist angelommen, Madame.“

Madame nickte wie ein Pagode, dann verließ sie schwungsvollen Schrittes das Zimmer und stieg hinauf ins erste Stockwerk. Es brauste ihr in den Ohren, als sie die Hand auf den Thürdrücker der Krankenstube legte, aber dann trat sie entschlossen ein. Drinnen war es still und ruhig, das Atem des Kindes setzte zeitweise aus, um dann in ein leises Röheln überzugehen; Rosina kniete neben dem Bettchen und hielt die erkaltende Hand des Knaben in der ihren, tiefer Kummer lag auf des Mädchens bleichem Ge-

sehen. Wie die „Hamb. Post“ erfahren hat, hat das Provinzialschulkollegium jetzt jede Art öffentlichen politischen Sprachunterrichts für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen auf Veranlassung der Berliner Polenvereine hier eingerichteten polnischen Sprachlehrkurse unterbunden werden. Die Polen benehmen sich in Berlin nachgerade, als ob sie schon völlig Herrn in der Reichshauptstadt seien.

Der „Fall Löhnung“, der selzerstellt so viel Lärm verursachte, ist jetzt im preußischen Abgeordnetenhaus für abgelehnt worden. Finanzminister Helmuth v. Moltke habe erklärt, daß er noch wie vor der Bezeichnung der Behauptung bestreite, er hätte es für nicht zulässig erklärt, daß ein höherer Beamter die Tochter eines Feldwebels betrête. Das betrifft in seiner Weise. Er habe gar nicht gewußt, daß es sich um die Tochter eines Feldwebels handle, und hätte sich in mindesten diese Konsequenzen gezogen. Nicht die Sloboun, sondern das politische Verhalten des Herrn Löhnung sei bei dessen Pensionierung in Szene gekommen. Der Minister stellte deutlich erkennen, daß Herr Löhnung es an der Billigung des nationalen deutschen Reichs, welche auf einem egyptischen Posten notwendig ist, mangelt habe. Letzter bleibt der Fehler, daß Herr Löhnung nicht früher verdeckt, und nach Voge der Dinge, nach Auferungen anderer höherer Beamten und Militärs und nach verschiedenen Ungehorsamskeiten der Gläubiger aufzutreten mußte. Löhnings Heirat mit der Tochter eines höheren Feldwebels habe den Grund zu seiner Verabschiedung gegeben.

Das kaiserliche Gouvernement für Deutsch-Südwestafrika will einen ersten Versuch machen, in diesem Schutzbereich deutsche Bauernfamilien aus der Helmut unter Gewährung eines staatlichen Zulusses anzusiedeln. Bereitschaft sollen nur solche Bewerber werden, die über eigene Mittel verfügen, da erschungsformal Deute, die selbst nichts zu verlieren haben, nur selten bleibende Ansässiger und Siedler an den Tag legen werden, deren von in Südafrika zu erzielender Arbeit bedarf. Der im Einzelfalle zu leistende Zusatz soll von der Höhe des verfügbaren eigenen Vermögens abhängen. Das kaiserliche Gouvernement hat für die Ansiedlung einer Familie von vier Köpfen einen Kostenanschlag aufgestellt, in dem jedoch der Kaufpreis des Landes nicht berücksichtigt ist. Darauf werden für eine solche deutsche Bauernfamilie insgesamt 16 000 Mark gebraucht, darunter 1500 Mk. für Überholz und Reststoffen im Schutzbereiche, 3000 Mk. für Baumaterialien zu einem Wohnhaus und für dessen innere Einrichtung, 2000 Mk. für zehn Büroschranken, 1500 Mk. für zehn Milchkühe. Von dem Ausfall des Versuchs wird es abhängen, ob zur weiteren Ausgestaltung einer planmäßigen deutschen Besiedlung des südwestsafrikanischen Schutzbereiches in der Folgezeit geschritten wird. Die für die Ansiedlungsversuche erzuschaffende Kommission wird sich auch die Verhältnisse im benachbarten englischen Südafrika ansehen.

Schweden.

Der Zustand des jüngsten Sohnes des schwedischen Königsparäres, des Prinzen Eugen, scheint zu Befürchtungen Anlaß zu geben. Das dänische Kronprinzenpaar habe mit Rücksicht auf den erkrankten Prinzen die Reise nach Stockholm aufgegeben, und sämtliche Hoffeste sind in der schwedischen Hauptstadt abgesagt worden. Dem Vernehmen nach hat sich Prinz Eugen einer Operation unterworfen müssen, bei welcher ein tuberkulöses Leiden festgestellt wurde. Prinz Eugen ist am 1. August 1865 geboren.

England.

Die „Kölner Zeitung“ meldet aus London: Die Höflichkeit des Reichsanzellers Grafen Bülow gegen England in seiner jüngsten Rede wird zwar in den meisten Blättern anerkannt, aber eigentlich nur, um Sie in Gegensatz zu stellen zu früheren Kundgebungen, und um zu beobachten, daß die Stimmung gegen das Zusammensein in Venezuela so ungünstig bleibe, wie vorher, daß niemand, nach den in

sich, und selbst diese Schmerzenregung ward Rosina von der eisernden Mutter mißgönnt.

Weshalb blicken Sie ihn so kummervoll an?“ klang es fast zischend von Madames Lippen, „er ist mein, im Leben haben Sie mir keine Liebe geftohlen, lassen Sie mir wenigstens seinen letzten Atemzug! O, wie ich Sie gehabt habe, ich that Ihnen alles erdenkliche Leid an, nun Sie das wissen, werden Sie doch nicht hierbleiben wollen, wie?“

„Still, o still, Madame,“ flüsterte Rosina rasch und steckend, sie wußte, daß die Frau die Wahrheit sprach, aber alles, was sie ihr angethan haben mochte, sollte den Frieden dieses Sterbebettes, daß es ein solches war, mögliche jeder jehen, nicht stören. Die Seele des kleinen Kranken stand schon auf der Schwelle jenes Landes, von dessen Raum kein Wanderer wiederkehrt, jetzt ging es wie ein heller Strahl über das kleine, verzerrte Gesichtchen, und die schmale, zitternde Hand stahl sich in die treue Hand der Pflegerin.

Rosade sank in die Knie und drückte ihr Gesicht in das Kissen, auf dem das dunkle Kopfchen lag, und wenige Augenblicke später entloß die breite Seele der irdischen Hülle

Monsieur Bousier, dessen Zeit ohnehin schon sehr knapp bemessen war, schritt in leicht begreiflicher Ungeduld in dem kleinen Bureau auf und ab, wo mochte nur Rosina bleiben?

Der kleine Notar hatte aufgeatmet, als Madame verschwunden war, mit einem Satz war er an der Thür, und im Hinausseilen war er die kurze Frage hin: „Ist Monsieur de St. Sprond hier in Chaville, Monsieur?“

Der Notar war zu sehr mit anderen Gedanken beschäftigt, um das Zittern der Stimme, welche diese Frage that, zu beachten, er antwortete nur hastig: „Nein, Monsieur de St. Sprond befindet sich in Maury, und wenn wir den nächsten dorflin abgehenden Zug erreichen wollen, müssen wir uns beeilen. Vielleicht lassen Sie Mademoiselle wissen, daß es die höchste Zeit ist.“

Der Notar verschwand, der Doktor sah auf seine Uhr,

China und anderes gemacht. Erfahrungen, von einem Bündnis mit Deutschland zu sprechen wage, und daß das britische Kabinett nur dann auf Zustimmung des Volkes rechnen könne, wenn es Deutschland gegenüber den Grafen Bülow selbst vertretenen Interessenstandpunkt streng festhalte. Neben „Times“ und „Daily Mail“ äußert sich heute nur auch „Daily Telegraph“ mit ungewohnten Schärfe und bemerkt, Graf Bülow versteht augenscheinlich das Wesen des Krieges nicht, der sich hier im leichten Teile des Krieges entwickelt habe. Die Haltung der deutschen Regierung sei allerdings diplomatisch korrekt geblieben, als aber die deutsche Presse von schmugeligen Angriffen gegen das britische Königshaus und Heer übergeslossen sei, wie man sie keinen Augenblick Rußland gegenüber gebuhlt hätte, da sei man in England zum Bewußtsein erwacht, daß bei aller vom Kopfe beherrschten politischen Korrektheit die Gefühle des Herzens ausgeprochen feindselig seien.

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 21. Januar 1903.

1) Die Angeklagten, Dienstboten a. C. D. U. b. R. R. c. B. O. d. der Maurer E. W. R. und e. der Steinmetz R. R. W., sämlich in jugendlichem Alter b. 16 bis 18 und in R. wohnhaft, waren beschuldigt, in der Nacht zum 7. Dezember 1902 auf der Dorfstraße zu R. gemeinschaftlich durch lautlos Schreien ruhlosen Bäum erregt zu haben. Der Angeklagte zu c. war außerdem der Sachbeschädigung beschuldigt, die er dadurch begangen, daß er auf seinem Nachhauseweg beim Baume des Grundhofs des Schlosses S. zu R. 8 Std. Latte, a. 6 Pfg. im Wert, abriß und herab gebrach. Nach dem Ergebnis der Beweiskreislegung vor den Angeklagten zu a., b., d. und e. die ihnen belgemessene Übertretung nicht nachzuweisen, sie hatten vielmehr nur den tobenen Angeklagten zu c. beschuldigt und ihn von seiner sprochenen Handlung abhalten wollen. Das Schöß ngericht erklärte gegen den Angeklagten zu c. wegen Sachbeschädigung nach § 303 des R. St. G. B. auf eine Geldstrafe von 21 Mark, an deren Stelle im Unterschied, Schlechthölle 1 Woche Gefängnis und wegen ungebührlicher Erregung ruhlosen Bäums auf eine Geldstrafe von 9 Mark event. 3 Tage Haft. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. 2) Das wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Dienstmädchen F. W. G. S. aus R. welches eine zeitlang bei dem Fleischermeister R. zu R. als Ausläufer beschäftigt war, entwendete am 5. Januar dielem aus dessen Kellerräumen, deren Schließfach ihr zugängig waren, 5 Pfg. Fleischstück. Dieser Fleischstück wurde nach § 242 des R. St. G. B. mit Rücksicht auf die Vorstrafe, aber vielleicht auf das offene Gefändnis der Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen geahndet. Auf diese Strafe werden 3 Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht. 3) Eine Privatlogistie erledigte sich vor Eintritt in die betreffende Hauptverhandlung durch Vergleich. R.

Vermischtes.

Die neue Rechtschreibung ist am 20. d. in der Sitzung des Magistrats von Nürnberg nicht sehr wohlwollend kritisiert worden. Bürgermeister Dr. v. Schuh teilte mit, daß soeben erste eine ministerielle Entschließung eingelaufen sei, wonach die neue Rechtschreibung vom 1. Januar 1903 ab bei allen Ausfertigungen und Veröffentlichungen der sämtlichen Stellen und Behörden im Civil- und Militärdienst des Königreiches Bayern, namentlich in allen Amtsblättern zur Anwendung zu gelangen habe und bei den Behörden etwa noch vorhandene Formulare in der bisherigen Rechtschreibung unter entsprechender Berichtigung aufgebraucht werden können. Redner bemerkte hierauf, daß ihm in dieser Entschließung manches sehr auffallend sei. Denn wie könne einige Wochen nach dem 1. Januar angeordnet werden, daß be-

wartete noch etwa fünf Minuten und verließ dann im Laufschritt das Haus, um auf den Bahnhof zu eilen, wo er gerade noch vor Abgang des Zuges eintraf. Er sprang in ein leeres Coupee, wischte sich den Schweiß von der Stirn und lehnte tief auf, so war denn jede Hoffnung vernichtet. Der Mann, der Rosina liebte und dem ihre Liebe galt, war gelommen; die Hochzeit wurde stattdessen, der Gatte ließ seine junge Frau von Chaville fort, und er, der Doktor, blieb herzenseinsam und traurig zurück.

Als Gaston Bousier in Maury den Zug verließ, sah er um zehn Jahre älter aus als gestern, da Felix de St. Sprond noch im Reich der Sage gehörte. Das Städtchen lag um etwa Steinwurzhöhe von der Station entfernt, und nach zehn Minuten stand der Doktor vor dem einzigen Gastrousse des kleinen Ortes und fragte den Haushainer nach Monsieur de St. Sprond.

„Die Herren sind oben auf Nummer zehn,“ lautete die höfliche Antwort und etwas erstaunt über die Worte, die Herren, während er doch nur nach einem Herrn gefragt hatte, erreichte der Doktor das bezeichnete Zimmer.

Der erste, auf den des Doktors verwunderte Blicke fielen, war der Mitarbeiter von Bonyron; er erwieberte den Gruß des Arztes und sagte dann würdevoll: „Gestatten Sie mir, Sir Monsieur Felix de St. Sprond vorzustellen... Monsieur Bousier.“

Der junge Herr, der sein wohlfestiges, dunkles Haupt nur schwach zum Grinze neigte, mas den Arzt mit scherhaft, beinahe misstrauischen Blick.

Der Doktor hatte sich jetzt von seinem Erstaunen erholt und jagte ruhig: „Monsieur de St. Sprond, es freut mich, Sie in Frankreich begrüßen zu können. Ihr langes Ausbleiben hat manche Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt.“ Eine flüchtige Mustierung des Untümmlings hatte dem Arzt kein gutes Gesicht gezeigt; die seinen Züge waren fast schärf zu nennen, und die Augenbraue sowohl, wie die umstiel flackernden Augen waren so gar nicht daß, was er zu finden erwartet hatte; wie konnte Rosina diesen Mann lieben!

reits vom 1. Januar an diese neue Rechtschreibung eingeführt werden müsse? Offen gesprochen, müsse er auch sagen, daß man Personen, die nicht die Schule besuchen, nicht plötzlich zwingen könne, einer neuen Rechtschreibung sich zu beseitigen. Er werde zwar das Rötige anordnen, aber im Handumdrehen könne so etwas nicht geschehen, zumal diese neue Rechtschreibung selbst nach Auslagen herzhähnchen voll von Konsequenzen sei. Er selbst werde noch länger ein Sünder bezüglich dieser Rechtschreibung sein, denn er habe wichtige Dinge zu tun, als diese neue Rechtschreibung zu studieren. Das Kollegium beschloß, die Formulare nicht abzuändern.

Hoch vom Dachstein. Die Cheleute Rossi bewirtschafteten im verschossenen Sommer eine Schuhhütte am Dachstein. Eines Tages schickte Frau Rossi ihren Mann nach Ischl, verschiedene Bittschreiben, darunter auch Feigenfutter, einzukaufen. Der Mann brachte aber statt der verlangten Marke sogenannten „Kaiserkäse“ nach Hause, worüber Frau Rossi sehr erbost war und sich über den „Kaiserkäse“ in der despektierlichsten Weise äußerte. Außerhalb der Schuhhütte befindliche Deute hörten den Disput, bezogen die despektierlichen Ausdrücke auf den österreichischen Kaiser und machten die Anzeige. Gestern hatte sich Frau Rossi vor dem Kreisgerichte in Wels wegen – Majestätsbeleidigung zu verantworten, wobei sich das heitere Missverständnis allerdings auflärte und Frau Rossi freigesprochen wurde. Sie soll aber geschworen haben, selbst hoch oben am Dachstein nicht mehr auf den „Kaiserkäse“ zu schimpfen.

Elektrische Straßenbahnen als Luftverkehr. Ein befürdtes Lob spendet den elektrischen Straßenbahnen neuerdings ein Hygieniker in der italienischen medizinischen Zeitung „Gazetta degli ospedali“. Er sagt: „In der Diskussion für und gegen elektrische Tram halte ich es nicht für überflüssig, auf einen wichtigen indirekten Vorteil aufmerksam zu machen, welcher vielleicht den naturwissenschaftlich Gebildeten bekannt, dem größten Teile der Bevölkerung aber bisher entgangen sein dürfte. Sicherlich hat jedermann beobachtet, daß bei elektrischen Bahnen mit Überleitung zwischen dem Leitungs- und Verbindungsdraht ein fortwährendes Lieber-springen von großen Funken stattfindet bei jeder leichten Unterbrechung des Kontaktes, wie sie fortwährend in leichten Stößen sich äußert. Eine große Quantität elektrischen Fluidums, welches von den Rädern ausgeht, gibt ebenfalls Veranlassung zu einer beständigen Aunkraustromung, besonders an den Tagen und Nächten mit trockener Atmosphäre. Es ist nun bekannt, daß diese elektrischen Entladungen den Sauerstoff der Luft in Ozon verwandeln, welcher außer seinen chemischen, in der Industrie verwendeten Eigenschaften vorzüglich desinfizierende und oxydierende Kraft hat. Ozon ist der Reiniger der Atmosphäre. Er ist ein so mächtiges Desinfizient, daß er neuerdings zur Bereitung von Trinkwasser benutzt wird. Dies letztere wird durch seine Durchleitung mikrobenfrei. Bedenkt man nun, wie zahllose Mikroorganismen als Krankheitserreger sich in einer Großstadt angehäuft finden und die Mortalität derselben bedingen, so weiß man nach zwei Richtungen hin hygienisches Lob den Straßenbahnen spenden. Lestens befreien sie die Großstädte von einer ganzen Anzahl von Pferden und

durch diese herbeigeführten Krankheitserregern, zweitens versorgen sie diese Städte mit einem außerordentlich wohltätigen und gesunden Lebens- und Atmungsfuidum. Man muß ferner bedenken, daß Ozygas nur dann seine wohltätigen Eigenschaften entwickelt, wenn es in kleinen Quantitäten fortbauernd in die Luft ausströmt, während es in großer Quantität die Atmungsorgane reizt. Hier in diesem Falle ist die erzeugte Quantität eine kleine, aber dauernd und fortlaufend erzeugte und in Summa gar nicht so geringe. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Entladungen von Kondensatoren erfolgen, in welchen ein hochgespannter Strom im Durchschnitt von 100 Volt fließt. Natürlich bleibt die Erzeugung im übrigen proportional der Intensität des Betriebes. Je häufiger die Wagen aufeinander folgen, je mehr Linien erschlossen werden, um so mehr verbessert sich die Luft eines großen Bevölkerungszentrums. So wird die elektrische Tram die Spenderin von Leben und Gesundheit.

Über ebbare Vogelnestere schreibt der „Tgl. Adsch.“ ein Mitarbeiter, der mehrere Jahre in Niederländisch-Indien gelebt hat, folgendes: Die Klippen, in denen sich die berühmten ebbaren Vogelnestere befinden, sind Eigentum der niederländischen Regierung, die sie auf eine bestimmte Reihe von Jahren verpachtet. Die diesmalige Verpachtung hat kein erfreuliches Ergebnis gehabt, da die Vögel von Jahr zu Jahr abnehmen, ein Umstand, der bei dem üblichen Einnahmungsverschaffung nicht weiter verwunderlich ist. An langen Tauen lassen sich die Javanen an der Felswand hinab. Aus den Spalten und Höhlen der Wand werden die Nester geholt. Oft sind die Höhlungen nur so groß, daß gerade ein kleiner Junge in den Spalt hineinschlüpfen kann; er wird dann in die Höhlung gefestigt und muß diese mit einer Fadé absuchen. Da sich oft auch giftiges Gewürz in diesen Höhlen häuslich niederläßt, ist ein solches Unternehmen doppelt gefährlich. Die Nestler werden ohne Rücksicht auf die Vögel fortgeworfen, ganz gleich, ob Brut oder Eier darin sind. Natürlich verschreut ein solches Verfahren die Vögel und sie wandern schließlich nach anderen Brutplätzen aus. Werwürdig dabei ist es, daß sie stellenweise gerade die menschlichen Wohnungen aussuchen. Ein Krabat, der sich im vorigen Jahre ein Steinhaus baute, hat jetzt schon eine Menge Nester in seinem Haus, die er fleißig erneut, allerdings stets erst dann, wenn die jungen Vögel das Nest verlassen haben.

Eine Bankdirektion. Vor einigen Tagen wurde vor den Augen eines zahlreichen Publikums im Kontor der russischen Staatsbank zu Charlottenburg ein überaus frecher Diebstahl begangen. Vor dem Kassenschalter stand eine lange Menschenreihe. In der sich eine alte Dame befand. Als an sie die Reihe kam, überreichte sie dem Kassierer eine Anzahl von Wertpapieren mit der Bitte, die Coupons abzuschneiden. Der Kassierer war mit Arbeiten überhäuft und bat daher die Dame, in einigen Tagen wiederzukommen. Die alte Dame nahm die Wertpapiere und begab sich mit ihnen an einen Tisch, wo sie ihre Handtasche öffnete und in sie die Wertpapiere legte. In diesem Moment trat eine elegant gekleidete, junge Dame herein, und ehe die alte, halbblinde Dame die Tasche schließen konnte, hatte erstere das Paket mit den Wertpapieren herausgenommen. Die Umstehenden schwiegen,

da man allgemein annahm, daß die junge Dame eine Bekannte oder Verwandte der alten Frau sei. Nur einem Herrn erschien der ganze Vorfall verdächtig; er näherte sich der alten Frau und fragte sie, ob sie mit der jungen Dame, die langsam auf den Ausgang zuschritt, verwandt sei. Auf die verneinende Antwort verlegte der Herr der jungen Dame den Ausgang und verlangte von ihr die Hergabe der gestohlenen Wertpapiere. Mit vorsichtig geäußter Entzürnung erklärte die Dame, sie sei von vornehmem Stande und drohte dem Herrn für die ihr angetane Schmach zur Verantwortung zu ziehen. Dieser ließ sich jedoch nicht abschrecken und rief einen Polizeibeamten heran, der bei der Durchsuchung der Angeklagten tatsächlich die der alten Frau gehörigen Wertpapiere im Betrage von etwa 10.000 Rubeln fand. Während sich dieser Vorfall abspielte, war die alte Frau vor Aufregung in Ohnmacht gefallen. Als das Bewußtsein wiederhergestellt war und man ihr die gestohlenen Wertpapiere zurückgab, bat sie mit zitternder Stimme, die Diebin nicht weiter zu verfolgen. Sie habe die Coupons zum Einkauf der Aussteuer für ihre Tochter, die im Januar heiraten solle, nötig gehabt. Es würde nun ein Schatten auf das Glück der Braut fallen, wenn sie erfähre, daß der Diebstahl ihres Aussteuergeldes jemanden ins Gefängnis gebracht habe. Trost der Bitten der Frau wurde aber die Diebin von der Polizei in Haft genommen.

Niederschlagsverhältnisse der 50 Flughäfen Sachsen

In der 2. Dekade des Januar 1903.

Flughafen	Beobachtet normal	Abweichung normal	Flughafen	Beobachtet normal	Abweichung normal
Elsterthal, u.	8	0	Zwickau	10	18
" " "	9	+1	Görlitz	7	-2
" " "	10	+4	Döbeln	10	+1
Bornitz	7	-3	Jahna	6	-3
Schönauer	-10	-	Komotzischer Wasser	-	-
Weißig, ohne W. u. C.	9	0	Teplitz	9	10
Weißig und Gau	8	-1	Bereitigte Weißeritz	5	-4
Weißig	10	+5	Wilsa	9	-5
Bereitigte Mulden	8	-1	Rositz	15	+2
Stadt. Mulde, n. Thal	8	0	Löditzbach	7	-4
" " " " "	10	+2	Wilsdruff	15	+2
" " " " "	13	+6	Gottschee	9	-3
Groß. Weißig, u. Th.	10	0	Wiesa	9	-4
" " " " "	11	+1	Prießnitz	9	-
Schöppau	11	11	Wiesnitz	7	-4
Woda	12	+5	Polenz	7	-5
Woda	12	+5	Sebnitz	8	-4
Schöppau mit Schöna	-15	-	Kittwitz	4	-8
Pregenitz n. Pöhlbach	10	-1	Adorf	6	-3
Crottendorf	10	11	Pulsnitz	7	-2
Wilsdruff u. Badewitz	12	+2	Schwarze Elster	8	-1
Gumtow	11	-1	Spree	12	+2
Schwarzwasser	1	-1	Wöbauer Wasser	10	-
Schlegis	9	-2	Mandau	9	-3
Woditz	8	-3	Neiße	9	-10

Kirchennachrichten

für Steina.

Am 3. Sonntage nach dem Erntedankfest (25. Jan.) 1903. Predigttext für den Hauptgottesdienst:

Joh. 1. 45-51.

für den Nachtmessgottesdienst:

Mont. 8. 5-13.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Pastor Heideck); 1/11 Uhr: Kinderpredigt (Pastor Schäfer) und nach 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Rommision nach der Predigt (Pastor Schäfer).

Wochenamt vom 25. Januar bis 1. Februar für Taufen und Trauungen Pastor Bartholdt und für Beerdigungen Pastor Heideck.

Ev. Männer- u. Junglingverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Ev. Jungfrauenverein.

Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.

Kirchennachrichten für Weida.

3. Sonntag nach dem Erntedankfest (25. Jan.)

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Pfarrheim. — Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein in der Paro.

Kirchennachrichten für Glashütte.

3. n. Ep. 25. Januar.

Glaßhütte: Früh-Gottesdienst vorm. 7/9 Uhr.

8/9 Gottesdienst: Spät-Gottesdienst vorm. 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Weida.

3. Sonntag nach dem Erntedankfest (25. Jan.)

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst bei Herrn Klemmer's Möbel.

Kirchennachrichten

für Zeithain und Röderau.

Dom. 3 v. Ep. (25 Jan.)

Zeithain: Früh 1/9 Uhr

Röderau: Spät 11 Uhr

Kirchennachrichten von Gröba.

Dom. 3 v. Ep. (25 Jan.)

Früh 1/9 Uhr Predigt über

Joh. 1. 45-51; P. Werner, hierzu

wollt derselbe das Amt der heiligen

Hilfsliefe und Kommunion. Abend:

8 Uhr Junglingsverein.

Mittwoch abends 8 Uhr Jung-

frauenverein.

Verloren

goldner Ring mit blauem Stein

von Schieba nach Rösa am Montag,

den 19. d. M. Geuen Blöhn, abzug.

Herrn Albertus L. I.

Zum 1. Maß sucht ein sauberer,

ausgewässerter junger

Dienstmädchen

Apotheke Otten (Sa.)

Eine leibwürdige Wirtshäuserin

und Wäsche für alte Stellen sucht für

lo-ort Weissenholz in Bahren.

Dienstmädchen-

Gesuch.

Ein ehrliches, fleißiges, sauberes

Mädchen, welches in der bürgerlichen

Familie nicht vorsieht, wird per

1. März nach Rösa in meine gesucht.

Angebote u. te. R. R. 100 post-

legernd Unt. 2

Ein Mädchen vom Lande, welches

Ofters die Schule verläßt, suchte

Stellung in besserer Familie. Röderau

bei Herrn Klemmer's Möbel.

Ein jugendes, fleißiges

Hausmädchen

wird vor 1. Februar gesucht.

Rew. S. Bildner.

Ein Mädchen,

welches zu Ostern die Schule verläßt

wird zur Haushaltsgesucht. Wo?

zu eröffnen in der Ergeb. d. Bl.

Ein leibwürdig, nüchternes

Schneidersmüller

wird gesucht. Zu eröffnen in der

Ergeb. n. Bl.

Das Schmiede-

grundstück

bei verstorbenen Schmiedemeisters Herrn

Robert Bäumermann in Rösa, Rastav-

straße Nr. 32 und 34, soll mit völ-

ländlicher Schmiedearbeitung und den

vorhandenen Vorrichten verkauft wer-

den. Die Grundfläche haben beide

zusammen

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

unseres Verkaufskontor in Mauersteinen.

Eisbahn Stadtpark.

Morgen Sonnabend Abend Schlittschuhfahrt bei großer Illumination bis 11 Uhr. Für Kinder von nachmittags 3 Uhr an frei.

Aufgehoben

Ist die vor mir auf Sonnabend, den 24. Januar 1903, vormittags 11 Uhr erbaute

Malzversteigerung.

Riesa, den 23. Januar 1903.

Dr. Mende, R. S. Notar.

Central-Franken- und Sterbekasse der Tischler usw.

Sonnabend, den 24. Januar, abends 8 Uhr Hauptversammlung im „Gambraus“. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Die Ortsverwaltung.

Begräbnis-Unterstützungsfasse des Eisenwerks Riesa.

Generalversammlung
findet Sonntag, den 25. Januar, nachmittags um 1/3 Uhr im Gasthof zu Gibba statt. Baptizistisches Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. Der Gesamt-Vorstand.

Landwirtschaftlicher Verein Röderau.

Generalversammlung Mittwoch, den 28. a. c., nachm. 5 Uhr im „Reichshof“, Leisnig. Beitrag des Herrn Prof. Dr. Weineck aus Wurzen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein Röderau.

Sonntag, den 25. d. M.

Theateraufführung

im Rathaus zum Waldbüschchen. Auf allgemeinen Wunsch:

„Die Else vom Erlenhof“
ein närrisches Volksspiel in 5 Akten, ausgeführt von 30 Personen.

Aufzug 1/8 Uhr abends.

Eintritt pro Person an der Kasse 40, in den bekannten Vorberkünften 30 Pf., ohne der Bildtafelgasse Schranken zu setzen.

Der Reinertrag steht dem hiesigen Kirchenbau fond zu.
Zu zahlreichen Belust lobt ergebnist ein der Gesamtvorstand.

Kaufmännischer Unterrichts-Kursus.

Am 26. Januar eröffne ich in Riesa einen Kursus für einf. und dopp. ital. Buchführung, Schönschreiben, tausam. (Kritz) Rechnen, Wechselrechn., Correspondenz usw.

Der Unterricht erfolgt an Damen u. Herren jed. Alters. Prospekte, aus welchen alles Nähere zu ersuchen ist, sind in der Eggev. des „Riesaer Tagblattes“ gratis zu haben.

Sänger, Handelslehrer und Bücherrevisor aus Blasewitz.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe Freitag Abend und Sonnabend junges fettes Schweinefleisch

Pf. 65 Pt. Kalbfleisch Pf. 65 Pt. Speck und Schmeiß Pf. 75 Pt. handfleisch. Blut- und Leberwurst Pf. 80 Pf. ff. geräucherte Bratwurst.

Edmund Uhlig, Bahnpostamt. 35.



Pferde-Verkauf.

Sind mit keilchen guten Ardeuner Pferden leichter und schweren Schlags in meiner Behausung eingetroff'n.

Dahlen, 22. Januar 1903

Franz Theodor Hensel, Bahnhofstr.

In Ober-Loschwitz

Bei Dresden ist reizend, unweit der Schwebekahn gelegene, bisher fast voll gebaute Einfamilien-Villa mit großem Garten.

(eb. Baustelle) sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.

Mehreres b. i. Herrn Oskar Kegel in Loschwitz.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendencheinen;

Discountierung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von monatl. Kündigung 3% } p. a.
Baareinlagen : viertelj. 4%

unseres Verkaufskontor in Mauersteinen.

Catholischer Gottesdienst in Riesa

Sonntag, den 25. Januar, 9 Uhr vormittags
Versammlung des Kathol. Männervereins; nachmittags 1/2 Uhr.

Mit 3 Mark Anzahlung

wöchentlich nur 50 Pfennig Abzahlung erhalten Sie eine

Wringmaschine.

Preise: 13.50, 14.50, 16.—, 17.—, 18.—, 19.50 M.

Bei sofortiger Cassie 10% Rabatt.

Adolf Richter, Riesa.

Mit 10 Mark Anzahlung

wöchentlich nur 1.25 M. Abzahlung erhalten Sie eine

Nähmaschine.

Preise: 45.—, 50.—, 60.—, 65.—, 70.—, 75.—, 78.—, 82.—

90.—, 100.—, 105.—, 110.—, 125.— M. (Handwerkermaschinen.)

Bei sofortiger Cassie 10% Rabatt.

5 Jahre Garantie.

Adolf Richter, Riesa.

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke

häubische praktische Neuerheiten, kaufen Sie gut und billig bei

Adolf Richter.

Magazin für Hand und Heim. 5 komplette Musterbücher.

Dr. med. Grünenthal

Spezialarzt für Zahns- und Mundkrankheiten und Zahneratz Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 11 (Hotel Kaiserhof).

Sprechstunden: 9—1 Uhr und 2—6 Uhr.

Vollständig (Behandlung Unbemittelster) norm. 8—9 Uhr.

Heilinstitut für Elektrostatik und comb. Licht-Oscillation

Riesa a. E. Hauptstr. 62, Leitung Dr. Brodnow

empfiehlt seine Licht- und Farbdämmäder, Bestrahlungen, Dampfbäder, elektrostatische Behandlungen, Oscillation- und manuelle Massagen, gegen die verschiedenartigsten chron. Krankheiten.

Schmerzloses Heilverfahren.

Getrennte Behandlungs- und Ablühlungsräume.

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfiehlt alle Arten von Zahneratz in hocheleganter Ausführung.

Schmerzloses Zahngießen in lokaler Betäubung.

Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen etc.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.

Zahlung ohne Preisauflösung gestattet.

Ruhr- und Brennholz-Bersteigerung.

In Kamperborner Kirchenholz sollen

Montag, den 25. Januar d. J., von vormittags 9 Uhr an

20 eichene Röhren bis 20 cm Mittenfläche

50 : : von 21 . 30 . . .

40 : : . 31 . 40 . . .

18 : : . 41 . 57 . . . } 2—10 m

80 blättere : : 10 . 28 . . . lang

40 eichene : : 8 . 17 . . .

2 eichene : : 17 und 34 . . .

2 weiblich. : : 25 . 26 . . .

140 eichene Baumstämme : 14 bis 40 . . . u. 2,5 m lang

10 cm eichene Brennholzspäne

200 gemischte Baumholzlangholz

meistbietend gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Bersteigerung

bekannt zu gebenden sonstigen Bedingungen verkauft werden.

Gesammtkunst auf dem Holzschlage. Gelbernahme im Hof des Kamperborner.

Kamperborner, am 20. Januar 1903. Der Kirchenvorstand.

Linsen,

neue, quetschend Pf. 15—18 Pf.

do. Birne Pf. 12 .

do. Bohnen . 12 .

do. Erdbe. reich. . 15 .

do. Grünkern . 15 .

do. Weizengrieß . 20 .

do. Nadelbruch . 23 .

do. Meccaroni-brach . 23 .

do. Schoten-maccaroni . 28 .

do. Unter-maccaroni . 40 .

do. Paniermehl . 35 .

do. Kommaßlicher Eierkundeln . billig.

Gast, Glanz, Dünnen, Wohn

ze, entwirkt

M. Damm, Riesa.

Glück-

lich wird jede Dame mit Adlermann's Vorzugsseife „Duo“ mit köstlichem Rosenduft. Naßiertrocken als Verfeuchtungsmittel für die Haut, macht dieselbe saftig, rein und weiß. Stück 50 Pf. Paul Koschel Nachf. J. Wohl Verp. Bahnhofstr., Paul Blumenschein, Bettnerstr.

Ringäpfel,

neue, helle, weiß, Pf. 50 Pf.

do. Pfauen Pf. 30—50 .

do. Datteln Pf. 30 .

do. Feigen Pf. 30 .

do. Weichholz Pf. 30 .

do. Himbeer-melange, auf Viot

gestrichen, vorzüglich im Gefäß d.

auch zu Badzwecken, Pf. 30 Pf.

in Blechdose billiger,

empfiehlt

M. Damm, Riesa.

W. Fleischhauer.

* Aus meinem

Räumungs-

Ausverkauf

empfiehlt ich

elegante

Jackettes und

Paletots

früher 20 und 25 M., jetzt

8, 10 und 12 M.

echtseidene

Plüschi-

Jackettes

mit fris. Steppfutter

früher 42 M., jetzt 25 M.

Kinder-Jackettes

jetzt

spottbillig.

SLUB